

es eben geht, nach theilweise psychologischen Gesichtspunkten zu ordnen versucht. Das psychologische Material, das in dem Verhalten des Zauber-künstlers einerseits und in der Täuschung des Publikums andererseits ent-halten ist, kommt sodann in einer umfangreichen Plauderei zur Darstellung, vielfach angeregt durch die bereits vorhandenen Arbeiten von DESSON und BINET über den gleichen Gegenstand. Den optischen, akustischen, elektri-schen, chemischen und mechanischen Kunststücken, welche vor Allem die Paradoxa gegenüber der alltäglichen Erfahrung und die rein sinnlich wirkenden Knalleffecte ausnützen, folgen die Künste auf Grund „einer be-sonderen Geschicklichkeit des Zauberers.“ Auf letztere beziehen sich ins-besondere die Ausführungen des dritten Capitels über die „Vorbereitung des Zauber-künstlers“ selbst als einer Steigerung bezw. Uebung seiner körper-lichen und insbesondere seiner geistigen Fähigkeiten zur absoluten Be-herrschung von Auge und Hand und seines Talentes als Schauspieler und Hypnotiseur. Die folgende Gruppe der Kunststücke, deren Gelingen auf festgewordenen Associationen des Zuschauers beruht, bietet weiterhin das Hauptmaterial für die psychologische Analyse der Täuschung. Was in diesem Capitel aufer der Ablenkung der Aufmerksamkeit von der kritischen Stelle durch irgendwelche Betonung einer entfernten Stelle seitens des Taschenspielers, insbesondere durch dessen Reden, gesagt wird, gehört vor Allem zu jenen Associationswirkungen, die eine Art von Illusion erzeugen, am besten durch systematische Erzeugung einer entsprechenden Association durch Wiederholung von vorläufig thatsächlich vorgeführten Vorgängen. Unter Berücksichtigung der sonstigen Umstände findet der Begriff der „Suggestion“ dabei ausführliche Verwendung. Eigene Versuche des Verf.'s mit Schulkindern über die bekannte Vortäuschung des Werfens einer Kugel nach mehrfach vorangehendem wirklichen Werfen zeigt bei 40% der Knaben und bei 60% der Mädchen eine individuell verschieden weit gelungene Illusion. Die zuletzt behandelten Fälle der Suggestion des sog. „forcing“, d. h. die beliebige Lenkung des Ausfalles einer Auswahl wären noch systematischer gleich mit unter die beliebige Lenkung der Aufmerksamkeit eingereiht worden. Die „sociologischen und pädagogischen Bemerkungen“ des Schlusses behandeln u. A. die bekannten Gründe für das Interesse an derartigen Zauber-kunststückchen, die spätere Entwicklung des kindlichen Interesses hierfür und schliesslich, wegen der entfernten Aehnlichkeit aller psychologischer Beeinflussungen überhaupt, eine kurze Ausführung des recht mißverständlichen Grundsatzes: Every teacher is in some sort a con-jurer.

WIRTH (Leipzig).

ST. SH. COLVIN. *The Fallacy of Extreme Idealism.* *Amer. Journ. of Psych.* 11 (4), 511—526. 1900.

Neben einem historischen Rückblick polemisiert Verf. vor Allem gegen zwei moderne Vertreter eines „extremen“ Idealismus, BRADLEY (*Appearance and Reality*) und JOSIAH ROYCE (*The world and the Individual*). Ersterem, der den Erkenntnißwerth der allgemeinsten Anschauungsformen und der Kategorien wegen ihres inneren Widerspruches verneint und als Vertreter des „logisch“ begründeten Idealismus erscheint, wird die Bedeutungslosig-keit dieser Methode des ausgeschlossenen Dritten entgegengehalten. Bei

ROYCE wird hervorgehoben, daß er doch auch zur Abgrenzung des Wirklichkeitsbewußtseins innerhalb des Individuums auf ein Willensmoment im Urtheil, und zur Definition der Wirklichkeit überhaupt auf ein Absolutes in der Welt zurückgreife und damit den Inhalt der gegenwärtigen Vorstellung überschreite. Diese Ueberschreitung hält er auch schon für den fertigen Beweis gegen die ganze zweite Form, den „psychologisch“ begründeten Idealismus, insofern dieser doch auch vergangene Vorstellungen anerkenne, als ob es dem Idealismus auf etwas Anderes ankäme, als den Inhalt des Wirklichen eben nur auf ideelle Momente überhaupt einzuschränken. Mit des Verf.'s eigener Annahme eines Systemes activer Momente in gegenseitiger Causalrelation, von denen unsere Vorstellungen nur einen Theil bilden, steht seine Polemik gegen den „extremen“ Realismus der Annahme des „Dinges an sich“ nicht ganz im Einklang. Die Beziehung der KANT'schen „Postulate“ Gott etc. als einer dritten Form des „religiös und ethisch begründeten“ Idealismus dürfte eine Verschiebung des Themas bedeuten. Wenn auch das Postuliren kein Erfassen des Transcendenten ist, wie es der Realist in der Wahrnehmung und Erkenntnis zu thun glaubt, so kann doch auch der extremste Realist etwas in seinem Sinne über den Inhalt der Wirklichkeit postuliren. Kurz, diese ganze Frage bezieht sich nur auf die Genesis, nicht auf den Inhalt des Wirklichkeitsbewußtseins.

WIRTH (Leipzig).

A. PICK (Prag). **Clinical Studies in Pathological Dreaming.** *Journ. of Ment. Science* 47 (198), 485—499. 1901.

P. schildert 3 Fälle und kommt zu folgenden Schlüssen: Träumereien kommen besonders häufig bei Hysterischen vor, aber gelegentlich auch bei Neurasthenischen. In bei weitem der Mehrzahl der Fälle beginnen sie in der Jugend und zeigen oft eine Verwandtschaft zu dem HAVELOCK ELLIS'schen „Auto-erotism“. Der Bewußtseinszustand zeigt die verschiedensten Uebergänge, von einem lebhaften Spiel der Phantasie bis zu den deliriösen Traumzuständen der Hysterischen.

SCHRÖDER (Heidelberg).

F. H. SANDERS and STANLEY HALL. **Pity.** *Amer. Journ. of Psych.* 11 (4), 534—591. 1900.

Auch diese Abhandlung sucht wieder, wie a study of anger, das Heil in der statistischen Methode, nach Ausgabe von Fragebogen über die physiologischen Begleiterscheinungen des Mitleides, über den Gegenstand, der im Leben, in Kunst und Literatur, vor Allem aber im Leben des Heilandes als der „rührendste“ befunden wurde, dann über Mitleid für Thiere, Pflanzen, leblose Dinge, neugeborene Kinder, Arme, Verbrecher, Kranke, Soldaten etc. In den eingelaufenen Berichten, die im 1. und 2. Capitel verarbeitet sind, mischen sich die gewöhnlichen, allbekannten Ursachen des Mitleides mit deutlichen Symptomen krankhafter Zustände. In der psychologischen und pädagogischen Verwerthung des Ganzen (Capitel 3 und 4) wird zunächst wieder die Hülflosigkeit der Psychologie diesem Chaos der Thatsachen gegenüber beklagt, so daß sich die „Psychologen selbst am meisten bemitleiden sollten“. Die präzise psychologische Frage-